

## Ligurische Bischöfe über öffentliche Moral

Auf ihrer Bischofskonferenz am 14. September 1948 haben der Erzbischof und die Bischöfe der ligurischen Kirchenprovinz es für ihre ausdrückliche Pflicht gehalten, die soziale Lage der verschiedenen ihnen anvertrauten Diözesen unparteiisch zu prüfen. Das haben sie aus folgenden Gründen getan:

1. Die Bischöfe halten sich zur Ausübung einer väterlichen Fürsorge verpflichtet, der weder das Glück noch die Nöte aller gläubigen Christen gleichgültig sein können;
2. sie glauben, daß ihre Würde und ihre Sendung in dem liebevollen Dienst am ewigen Heil und, diesem untergeordnet, auch dem zeitlichen Wohl aller besteht;
3. die Bischöfe betonen den unauflöselichen Zusammenhang zwischen den sozialen Fragen und der christlichen Sittenordnung mit ihren Vorschriften und Gesetzen, zu deren Hütern sie sich durch göttlichen Auftrag berufen fühlen.

Bei der durchgeführten Untersuchung haben die Bischöfe kein anderes Ziel gehabt, als auf die offenkundigsten, schwersten und gefährlichsten Verletzungen des göttlichen Gesetzes im gegenwärtigen sozialen Leben unserer Heimat hinzuweisen. Mit andern Worten, sie wollen die Sünde aufzeigen, damit die Gläubigen sich vor ihr hüten und sich gerecht und rein vor dem Herrn bewahren können. Sie sind sich bewußt, damit der menschlichen Wohlfahrt zu dienen, die niemals vollkommen oder beständig sein kann, wenn sie auf dem Weg der Sünde gesucht wird.

Nachdem sie damit die Absicht und die Berechtigung ihrer Ermahnung allen erklärt haben, lenken die Bischöfe die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf folgende Punkte, die sie für eine schwere Verletzung der sozialen Ordnung und des sozialen Friedens halten.

Die Bischöfe stellen übertriebenen Luxus, sinnlose Verschwendung, protzigen und aufreizenden Prunk fest. Das gilt für eine beschränkte Zahl von Personen aus verschiedenen und selbst entgegengesetzten Milieus und Lebensanschauungen. Dieser Tatbestand ist mehr oder weniger überall festzustellen, aber vor allem in den großen Städten und in den bekannten Kurorten der Riviera. Er bildet eine der schwersten sozialen Provokationen, da er den Lebensbedingungen des Landes in keiner Weise entspricht und schamlos neben den harten Erfahrungen von Kummer und Elend herläuft. Doch vor allen Dingen ist ein solches Verhalten eine Sünde.

Das Recht auf Eigentum berechtigt ja nicht zu Verschwendung und sinnlosen Übertreibungen; nicht zu protzigem Luxus, der meist begleitet ist von schmählicher Korruption, Verletzung der ehelichen Treue und Zerstörung des häuslichen Friedens.

In einem Augenblick, in dem die wirtschaftliche Not allzuviele trifft und eine rebellische Verzweiflung Brüder zu Feinden macht und zu unvernünftigen Kundgebungen treibt, ist eine maßvolle Einfachheit des Lebens und anständige Zurückhaltung in Bezug auf Bequemlichkeiten und Vergnügungen auch für besser Situierte eine ausdrückliche Pflicht. Diese Einfachheit macht nicht geldgierig, vermeidet die Komplikationen

des Lasters und läßt genug Spielraum für Investitionen mit größerem Nutzen für das Allgemeinwohl und für die christliche Nächstenliebe. Vor allem wird diese Einfachheit und Bescheidenheit Herzlichkeit und Vertrauen in das gesellschaftliche Leben zurückführen.

Eine andere schmerzliche Feststellung, die mit der ersten Hand in Hand geht, betrifft alle sozialen Klassen, nämlich das Fehlen einer vernünftigen Sparsamkeit. Dieser Mangel ist im allgemeinen eine Sünde, weil der vernünftige und angemessene Gebrauch des Besitzes eine von Gott auferlegte Pflicht ist, über die man Rechenschaft ablegen muß. Außerdem ist der Mangel an Sparsamkeit gewöhnlich mit anderen Fehlern verbunden, von denen man wohl kaum bestreiten kann, daß sie Sünden sind, nämlich: Unordnung, Eitelkeit, Schlemmerei, Trägheit, Sinnlichkeit und Unreinheit.

Auch wenn — wie wir hoffen — eine bessere Gesellschaftsordnung entsteht, wird doch die Sparsamkeit immer die notwendige und sicherste Quelle des Wohlstandes sein, einmal weil sie nicht nur ein materieller Faktor, sondern eine Tugend ist, dann aber auch, weil die Erde unter keinen Bedingungen allen soviel geben wird, daß ihre Güter unbeschränkt verschleudert werden könnten.

Die Bischöfe müssen in diesem Mangel an Sparsamkeit einen der schwersten Anlässe zur Unsittlichkeit und ebenso eine der besorgniserregendsten Ursachen der Unordnung der Geister sehen.

Tatsächlich gibt es unter den vielen unterernährten Kindern eine beträchtliche Anzahl, die nur deswegen Not leiden, weil ihre Eltern das Geld für unnütze Dinge verschwenden und auf diese Weise ihre Liebespflicht verletzen und also sündigen. Es ist auch klar, daß eine ungehemmte Verschwendungssucht und das Verlangen nach unerschöpflichen Gewinnquellen in den Menschen die schlechtesten Triebe entfesseln und zu Verbrechen führen muß.

Die Bischöfe wissen, daß der größte Teil des ligurischen Volkes gesund und vernünftig ist, aber gerade deshalb müssen sie es um so entschiedener auf die sittliche Gefahr hinweisen, die ihm droht.

Angesichts einer schweren Ungerechtigkeit können die Bischöfe nicht schweigen. Sie verletzt gleicherweise die sittliche wie die soziale Ordnung. Es handelt sich um die ungleiche Bemessung der Löhne und Gehälter, durch die ganze Gruppen arbeitender Menschen, wie z. B. die Intellektuellen, die Beamten und andere, im Vergleich mit anderen Gruppen nicht entsprechend ihrer langwierigen Ausbildung und ihrem tatsächlichen wirtschaftlichen Nutzen bezahlt werden.

Da sich hier wohl die meisten selber als Opfer und nicht als Sünder und Schuldige ansehen, halten es die Bischöfe für ihre Pflicht, alle die als Sünder und Schuldige zu bezeichnen, die in irgend einer Weise dazu mitwirken, den geregelten Ablauf des öffentlichen Lebens zu stören und künstliche Depressionen hervorzurufen, die zulasten der Schwachen und weniger Robusten gehen. Nur wenn das bürgerliche Leben in geordneten, ruhigen und würdigen Bahnen verläuft, ist es ja möglich, mit der Zeit zur Anwendung der distributiven Gerechtigkeit und einer ihr entsprechenden Verteilung sowohl der Gewinne wie der Lasten zu gelangen.

Mit allem Nachdruck weisen die Bischöfe auf die furchtbare, durch Geldgier hervorgerufene Korruption in den Ämtern, bei Vertragsabschlüssen, bei Zuteilungen und im Handel hin.

Es gibt unzählige Personen, die heute aus ihrer Pflicht ein Geschäft machen. Häufig wird das, was gesetzlich gegeben werden müßte, an Geschenke gebunden. Beziehungen, Beförderungen, Aufträge werden verhandelt; überall werden Preiserhöhungen vorgenommen, um Leuten gewisse Gewinne zuzuschieben, die darauf keinen Anspruch haben.

Auch Kreise, die stets eine würdige Rechtlichkeit gepflegt haben, haben sich nicht mehr vollständig sauber erhalten.

Alles das ist eine sündhafte Verletzung der Standespflichten und meist auch Sünde des Diebstahls mit der daraus folgenden Verpflichtung zur Rückerstattung.

Die Bischöfe fordern alle Gläubigen auf, nicht ihr eigenes Heim durch unrecht erworbenes Gut mit einem Fluch zu belasten.

Sie müssen auch betonen, daß die oben erwähnten Ubel dazu beitragen, die Korruption durch das Geld immer allgemeiner zu verbreiten. Die übertriebenen und leichtsinnigen Lebensansprüche im Verein mit den ausgesprochen bescheidenen Löhnen verführen dazu, sich leichtere und ergiebigere, wenn auch unmoralische Verdienstsquellen zu erschließen. Kurz, die erwähnte Unsitte wird zu einer der schwersten Ursachen der fortdauernden wirtschaftlichen Anormalität.

Schließlich weisen die Bischöfe auf die Sünde der Ungerechtigkeit hin, die in der mangelnden Treue gegenüber einem Arbeitsvertrag besteht. Sie findet statt, wenn jemand seine Arbeit ungebührlich und ungerechtfertigt gleichgültig und langsam verrichtet; schlimmer noch, wenn es bis zur absichtlichen Nachlässigkeit und Sabotage kommt. Nichts verbietet, auf rechtem Weg eine ehrliche Besserung zu erstreben. Aber ungerechtfertigterweise eine übernommene Aufgabe, die schon nach den allereinfachsten sittlichen Anschauungen heilig ist, im Stich zu lassen, ist kein rechter Weg. Tatsächlich verletzt diese Gleichgültigkeit gegenüber abgeschlossenen Verträgen nicht nur eine sittliche Bindung, sondern lähmt, wenn sie allgemein üblich wird, fortschreitend das ganze Volksleben und führt zu den übelsten Folgen. Das Volk darf sich darüber nicht täuschen. Es soll seine gerechten Interessen schützen, aber es darf sich nicht aus Leidenschaft zu Dingen hinreißen lassen, die nur zu seinem Schaden sein können.

Die Bischöfe sind davon überzeugt, daß das Streben nach Wohlstand auf ehrenhafte Weise erfolgen muß, nicht nur damit der Gehorsam gegenüber Gott gewahrt bleibe, sondern auch, damit das Volk wirklichen Nutzen davon habe. Sie sind nicht weniger überzeugt, daß das größte Hindernis der Wohlfahrt und der einträchtigen Lösung der sozialen Probleme in den oben erwähnten Sünden besteht. Darum haben sie gesprochen, wie es ihre Pflicht und ihr Recht ist.

---

## Die Kirche in den Ländern

### Der Kirchenkampf in Ungarn und Rumänien

Ungarn und Rumänien sind die beiden Länder, in denen der Kampf um die Kirche sich in diesen Wochen am sichtbarsten verschärft hat. Ungarn, wo der Katholizismus und das Nationalgefühl seit 1000 Jahren aufs engste verbunden sind, und das zudem in Kardinal Mindszenty einen klassischen Repräsentanten seiner besten Traditionen gefunden hat, der immer mehr zum nationalen Heroen wird, Ungarn soll jetzt sturmreif gemacht werden, indem man den Kardinal zu Fall bringt; Rumänien, dessen Katholizismus durch die Trennung in eine Kirche des römischen und eine andere des griechisch-byzantinischen Ritus in seiner Einheit wenigstens organisatorisch und psychologisch geschwächt ist, bietet eine bequemere Angriffsfläche, und die Kommunisten nützen dies aus, um zunächst die schwächere byzantinische Kirche zu liquidieren.

#### *Der ungarische Kommunismus*

Die allgemeine Lage in Ungarn im Augenblick des beginnenden Endkampfes wird in einem Kommuniqué, das der geflüchtete Generaldirektor der Katholischen Aktion, Msgr. Mihalovics, kürzlich der Presse übergeben hat, wie folgt geschildert: „Wer heute in Ungarn lebt und

den Gang der Ereignisse beobachtet, macht vor allem die erschütternde Erfahrung, daß die kommunistische Partei jeden politischen Gegner ausrottet und so zu einer ausschließlichen Herrschaft gelangt, das wirtschaftliche Leben vollkommen in der Hand hat und das geistige ebenso vollkommen unterdrückt. Im Besitz der gesamten politischen Macht, organisiert die Partei das Wirtschaftsleben nach leninistisch-stalinistischen Grundsätzen. Durch den Kampf gegen das selbständige Bauerntum legt sie die letzte Bastion des Privateigentums nieder, so daß in Ungarn keine sozial unabhängige Schicht übrig bleibt. Presse und Literatur sind bereits vollständig in Händen der Marxisten. Während der letzten Saison haben die Theater nicht ein einziges Stück gespielt, das von christlichem Geist erfüllt gewesen wäre. Kein Buch ist erschienen, das die ewigen christlichen Ideen zum Ausdruck gebracht hätte. Die Zensur gewährt weder die Erlaubnis noch das Papier für eine solche Publikation. Am 16. Juni sind die Konfessionsschulen verstaatlicht worden... Damit ist die Erziehung und infolgedessen die ganze kommende Generation vollständig in die Hände der Kommunisten geliefert...

Die ungarischen Katholiken sehen mit Schmerz, mit welcher Hartnäckigkeit die Kirche aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens verdrängt wird... Alle ihre Jugendorganisationen sind aufgelöst worden, und man hat ihr soeben 3142 Schulen geraubt...